

## Protokoll zum digitalen Fachforum »Antisemitismuskritische Bildung und Schule – Ansatzpunkte, Herausforderungen und Chancen« am 22.03.2021

Das digitale Fachforum »Antisemitismuskritische Bildung und Schule – Ansatzpunkte, Herausforderungen und Chancen« wurde veranstaltet vom Kompetenznetzwerk Antisemitismus, das aus fünf bundesweit tätigen Institutionen besteht: dem Anne Frank Zentrum, der Bildungsstätte Anne Frank, dem Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus (RIAS), der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA) und dem Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment der ZWST. Ziel des Kompetenznetzwerks Antisemitismus ist es, die Erfahrungen und Expertisen im Themenfeld Antisemitismus für die Bereiche Bildung, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft zur Verfügung zu stellen. Das Kompetenznetzwerk wirkt beratend, regt den Fachdiskurs an, entwickelt Bildungs- und Handlungskonzepte weiter und sorgt damit für starke Netzwerke und Bündnisse im Kampf gegen Antisemitismus. Die Koordinierungsstelle des Kompetenznetzwerks Antisemitismus liegt beim Anne Frank Zentrum. Die Angebote des Kompetenznetzwerks Antisemitismus finden sich hier:

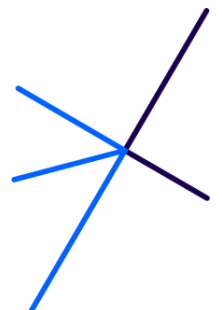
<https://kompetenznetzwerk-antisemitismus.de/>

Die Umsetzung des Fachforums »Antisemitismuskritische Bildung und Schule – Ansatzpunkte, Herausforderungen und Chancen« wurde unterstützt vom Kompetenznetzwerk Demokratiebildung im Jugendalter bestehend aus Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Aktion Courage e.V.), Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS), Dialog macht Schule und dem Netzwerk für Demokratie und Courage (NDC). Die Angebote des Kompetenznetzwerks finden sich hier: <https://knw-demokratiebildung-jugend.de/>

Das Fachforum hatte die Frage zum Ausgangspunkt, wie eine nachhaltige Zusammenarbeit von außerschulischen Trägern der antisemitismuskritischen Bildung und Schulen wie auch eine Implementierung von bestehenden Ansätzen und Konzepten gelingen kann.

In seinem Grußwort betont Dr. Michael Blume, Antisemitismusbeauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg, die Gemeinsamkeiten von antisemitismuskritischer und rassismuskritischer Bildung. Dazu stellte er folgende Thesen vor:

- Die Idee der allgemeinen Bildung ist zentral innerhalb des Judentums, hier zeigt sich auch die Verbindung zur Institution Schule.
- Kinder dürfen nicht auf den Moment der Geburt reduziert werden, ihre Potentiale müssen wahrgenommen und gefördert werden.
- Antisemitismuskritische Ansätze müssen immer auch rassismuskritisch sein und regionale Bezüge einbeziehen; z.B.: Warum sagt Bewegung »Querdenken« reichen Schwab\*innen besonders zu?



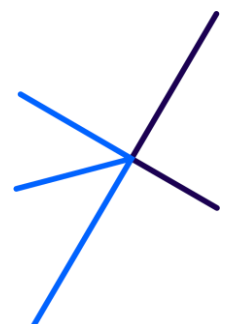
## Impulsvorträge Antisemitismus und Schule

### Marina Chernivsky

- Marina Chernivsky ist Leiterin des Kompetenzzentrums für Prävention und Empowerment und Mitbegründerin und Geschäftsführerin von OFEK e.V., der Beratungsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung.
- Ihr Vortrag umfasste die empirischen Studien »Antisemitismus im (Schul-)Alltag. Erfahrungen und Umgangsweisen jüdischer Familien und junger Erwachsener« und »Antisemitismus im Kontext Schule – Deutungen und Umgangsweisen von Lehrer\*innen an Berliner Schulen«. Beide Studien sind online verfügbar: <https://zwst-kompetenzzentrum.de/antisemitismus-im-schul-alltag/> bzw. [https://zwst-kompetenzzentrum.de/wp-content/uploads/2020/11/Forschungsbericht\\_2020.pdf](https://zwst-kompetenzzentrum.de/wp-content/uploads/2020/11/Forschungsbericht_2020.pdf)
- Antisemitismus wirkt oft kontextfrei und freischwebend, Antisemitismus wird oft erkannt, aber diese Erkenntnis nicht in eine Praxis umgewandelt → Antisemitismus wird häufig nicht als pädagogischer Auftrag gesehen
- Lehrkräfte verbinden sich mit dem Thema auf eine bestimmte Art und Weise, die aus der eigenen Lerngeschichte resultiert → Perspektive auf Antisemitismus ist eine der Distanz.
- Historizität von Antisemitismus → Lehrkräfte verbinden diesen meist nur mit der Shoah, was eine Distanzierung verstärkt.
- Erfahrungen mit Antisemitismus reichen von antisemitischen Demütigungen und verbalem Antisemitismus, die auch gewaltvoll sind, bis hin zu Fällen existentieller Bedrohung.
- Jüdische Schüler\*innen sind in der Lehrkraftperspektive oft nicht existent; Frage des Schutzes wird dadurch irrelevant.
- Aus der Perspektive jüdischer Schüler\*innen und Eltern werden Lehrkräfte und Schulleitungen oft als indifferent erlebt.
- Trivialisierung des Antisemitismus von Seiten der Betroffenen: »Das war schon immer so.«
- Formen positiver Interventionen umfassen das Ernstnehmen und sofortige Handeln der Beteiligten sowie Wissen um Unterstützungssysteme vorwiegend aus dem jüdischen Kontext.

### Sybille Hoffmann

- Sybille Hoffmann ist ausgebildete Lehrerin für Geschichte, Russisch, Englisch und seit 2019 als Referentin für antisemitismuskritische Bildung und Antidiskriminierung am Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung in Baden-Württemberg tätig.
- Ihr Vortrags umfasst die Strukturen und Maßnahmen gegen Antisemitismus innerhalb der Institution Schule am Beispiel des Landes Baden-Württemberg. Die Inhalte des Vortrags sind in der Präsentation verfügbar.



- Sybille Hoffmann unterscheidet die Makroebene (u.a. Schulgesetze und Bildungspläne), Me-soebene (u.a. Leitbild der Schule, Curriculum) und Mikroebene (Unterricht) im Raum Schule
- Thema Antisemitismus kommt nicht in der Ausbildung der Lehrkräfte und Schulleitungen vor  
→ nachholende Professionalisierung des Felds der antisemitismuskritischen Bildung
- Keine diskriminierungskritischen Strukturen an Schulen; Meldung antisemitischer Vorfälle wird als rufgefährdend für Schulen gesehen, Schulen funktionieren als geschlossene Systeme → es braucht eine Kultur der Öffnung und Kooperationen mit außerschulischen Akteur\*innen.
- Bekämpfung von Antisemitismus muss eine Chef\*innen-Aufgabe werden, die Rolle der Schulleitungen ist zentral.

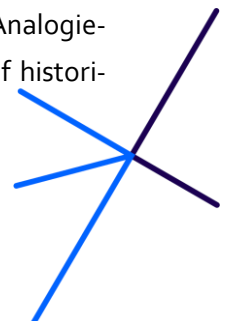
### **Diskussion der Impulsvorträge**

- Schilderung eines antisemitischen Vorfalls im Raum Schule mit Bezug auf Israel  
→ Anwendung von Analyseraster: Wer ist betroffen und wie? Wie kann Schutz gewährleistet werden im Sinne von Solidarisierung und Entschärfung? Wie kann Situation unterbrochen bzw. welche Maßnahmen können getroffen werden? Wer ist noch beteiligt? Wer sind Verbündete? Sind die pädagogischen oder die disziplinarischen Maßnahmen vorrangig, oder beides parallel?
- Im Umgang mit antisemitischen Äußerungen und antisemitischer Gewalt im Raum Schule ist wichtig - Lehrkräfte haben einen Bildungs- und Erziehungsauftrag, keinen Sicherheitsauftrag - Schule muss ein sicherer Ort sein, aber der erste Schritt sollte immer ein pädagogischer sein, das pädagogische Spektrum an Handlungsspielräumen sollte ausgeschöpft werden.
- Intervention und Prävention sollten zusammengedacht werden.
- Schutz der Betroffenen hat immer Priorität, dieser muss auch institutionell verankert werden.
- Ansatzpunkte auf institutioneller Ebene sind folgende: Beschwerdestellen, Bezugspersonen/Vertrauenspersonen; diskriminierungskritisches Verhalten muss im Raum Schule implementiert werden.

### **Arbeitsgruppen zu vertiefenden Themen**

#### **Kleingruppe 1: Historisches Lernen als Prävention von Antisemitismus**

- Herausforderungen: Wie kann historische Bildung der Historisierung von Antisemitismus entgegenwirken?
- In Bildungsbiografien wurde Antisemitismus als historisches Unrecht und Verbrechen gelernt, aber es fehlt die Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Ausformungen des Antisemitismus → Wie kann die historisch-politische Bildung dem entgegenstehen?
- Lernen zur Geschichte muss mit lebensweltlichen Bezügen verbunden werden, Nutzung von unterschiedlichen Quellen
- Wo ist die Grenze zur Instrumentalisierung historisch-politischer Bildung? Frage der Analogiebildungen, Kausalitäten, Bewertung von gegenwärtigen Problemlagen mit Rekurs auf historische Geschehnisse



- Gefahr der Überidentifizierung mit Juden\*Jüdinnen als Opfer der Shoah, gleichzeitig Reduktion auf Opferrolle – Multiperspektivität von Geschichte aufzeigen.
- Ansatzpunkte im Unterricht – Diversität und Jüdisches Leben als Querschnittsthema, regionale Bezugspunkte nutzen.

### **Kleingruppe 2: Handlungsstrategien im Umgang mit antisemitischen Angriffen im Raum**

#### **Schule**

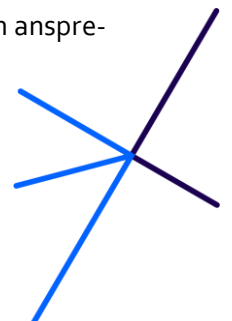
- Professionalisierung fehlt, um Antisemitismus deuten und anschließend adressieren zu können → fehlendes Wissen um Antisemitismus und Handlungsansätze.
- Betroffenenperspektive muss berücksichtigt werden in der Reaktion auf Antisemitismus, solidarisches Handeln etablieren → Nicht-Handeln schafft einen Raum der Unsicherheit für Betroffene.
- Handlungsansätze: Allianzen bilden in der Klasse, Peer Education als Ansatzpunkt der Vermittlung von Wissen an Schüler\*innen.
- Ausbildung von Lehrer\*innen und Pädagog\*innen – Distanzierung vermeiden.

### **Kleingruppe 3: Bedarfe/Best-Practice-Beispiele für den Raum Schule**

- Bearbeitung von Antisemitismus muss Teil der Haltung werden – Lehrer\*innen und Schulleitungen müssen darin unterstützt werden.
- Es gibt einen Bedarf an Austauschräumen für außerschulische Träger zur Frage von nachhaltigen und kontinuierlichen Formaten.
- Frage zeitlicher und personeller Ressourcen – Gefühl von Zuständigkeit muss auf allen Ebenen erzeugt werden.
- Best-Practice Beispiele – antisemitismuskritische und diskriminierungssensible Ansätze als Querschnittsaufgabe: gemeinsames diskriminierungssensibles Selbstverständnis innerhalb des Kollegiums entwickeln, demokratische Strukturen innerhalb der Schule (Klassenrat) schaffen als Grundlage eines nicht-diskriminierenden Selbstverständnisses, Unterrichtsfach »Wertebegegnung«

### **Kleingruppe 4: Zielgruppe und Formate der antisemitismuskritischen Bildung**

- Strukturelle Rahmenbedingungen sind oft unzureichend, Ansprechpartner\*innen und Ressourcen fehlen.
- Vielfältige biografische Bezüge in der postmigrantischen Gesellschaft und innerhalb der Schule müssen in das Handeln einbezogen werden.
- Formate umsetzen, die jenseits der Wissensvermittlung auch Ebene der Selbstreflexion ansprechen.



- Wichtige Zielgruppen für eine ganzheitliche Auseinandersetzung – Lehrkräfte, schulische Führungskräfte, Schulsozialarbeiter\*innen, Schulbuchverlage, Eltern – nicht nur Jugendliche in den Fokus nehmen.

### Tagungsresümee: Deborah Krieg

- Deborah Krieg ist seit 2008 Bildungsreferentin an der Bildungsstätte Anne Frank. Ihre Schwerpunkte sind Bildungs- und Beratungsarbeit in der postmigrantischen Gesellschaft. Sie ist Kuratorin der Ausstellung „Anne Frank. Morgen mehr“ – Lernlabor zu Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung in Geschichte und Gegenwart.

## Bildung

- Kinder dürfen nicht auf den Moment der Geburt reduziert werden, ihre Potentiale müssen wahrgenommen und gefördert werden – **phänomenübergreifend zuschreibungs- und diskriminierungssensibel**
- Bildung und Erziehungsauftrag: in allen Ebenen gibt es Baustellen/ Desiderate, Makro und Mesoebene stellen wichtige Akteur:innen und Handlungsfelder. **Nachholende (Aus)bildung notwendig. Es fehlen grundsätzlich diskriminierungskritische Strukturen**
- AS ist **Alltagsgewalt** in Schulen. Individuelle Reaktionen > institutionelle Reaktionen. Bildung kann nur in geschützten Räumen wirkungsvoll geschehen
- **Bisheriges Versagen der formellen Bildung bezogen auf den Komplex AS**
- **Trotzdem Handlungsfähig bleiben/ werden**

bildungsstätte  
anne frank

## Prävention?

- **Wir haben ein akutes und chronisches Problem**  
AS Prävention funktioniert nur unter der Prämisse, dass Gewalt bereits geschieht. Bildung als eine Form der Intervention in gewaltvolle strukturelle/ institutionelle Praxen, Narrative und Deutungshoheiten.
- Grundsätzlich: Annahme von Präsenz jüdischer Kinder und Jugendlicher (Betroffenenperspektive) in den Settings formeller Bildung
- Statt „Täterfokussierung“: Priorisierung vom Schutz der Betroffenen und dem Gewinnen und der Befähigung von Verbündeten, BP als Korrektiv
- **„Ernst genommen werden“** – relevante, barrierearme Räume für Erfahrungen und Deutungen bieten. Antizipation als legitimen Teil von Gewalterfahrung annehmen  
Nicht bei der Deutungsverunsicherung stehen bleiben
- Meldung von Antisemitismus als Erfolg (AS kritisches/ sensibles Umfeld) statt als Rufschädigung („AS-Vorwurf“)

bildungsstätte  
anne frank

# Lerngegenstand as-kritischer Bildung

- Nicht reaktiv (Gedenkstättenbesuch, Begegnungsprojekt, NOK oder NS als UE....) sondern als Haltung, in der Beziehungsarbeit und AS (Funktionsweisen, Formen, Wirkung) thematisieren
  - Reflektion eigener (unbewusster) Abwehr- und Externalisierungsstrategien , Distanz aufheben
- (Bsp Kontextinfo: muslimischer Junge – eigene Sprecher\*innen Position und Positionierung in der Beziehungsarbeit, nicht als Spezifizierung des Problemträgers in eine essentialisierte Gruppe von Problemverursachern )
- Nicht allein dem as Blick auf ein Sujet/ einen Gegenstand mit einer antisemitismuskritischen Neudeutung begegnen (Regie abgeben, in den argumentativen Clinch gehen)
  - Außerschulische Bildung hat viele der Desiderate benannt und Angebote, Ansätze, Prämissen entwickelt, die formelle Bildung nicht einfach nur begleiten sondern in ihr implementiert werden müssen

bildungsstätte  
anne frank

## Umgangsstrategien

### Betroffene\*r

Hyperwachsamkeit  
Trivialisierung  
Internalisierung  
Vermeidung  
(Alltagsdimension als Trauma)

### Beteiligte\*r

De-Thematisieren  
Verrätselung  
Pathologisieren  
Relativieren  
(soz. Vikt.)

### Ausübende\*r

Negieren  
Externalisieren  
Rechtfertigen  
(Abwehr)



bildungsstätte  
anne frank

## Umgangsstrategien

- (Selbst) Organisation
- Selbstermächtigung
- Widerständigkeit

Vermeidung  
(Alltagsdimension als Trauma)

### Beteiligte\*r

De-Thematisieren  
Verrätselung  
Pathologisieren  
Relativieren  
(soz. Vikt.)

### Ausübende\*r

Negieren  
Externalisieren  
Rechtfertigen  
(Abwehr)

- Thematisierung und Zuhören als politische Praxis
- Selbstreflexion
- aktives Verlernen und Neulernen (organisieren)

bildungsstätte  
anne frank

